

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberger sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. O. Koberger in Frankenberg i. Sa.

Nr. 132

Sonntag den 9. Juni 1918

77. Jahrgang

**Tageblatt-Bestellungen** nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

### Seenausfuhrverbot.

Wer Heu aus dem Bezirk einer Amtshauptmannschaft oder dem einer bezirksfreien Stadt ausführen will, bedarf hierzu der Genehmigung der Amtshauptmannschaft, in der bezirksfreien Stadt der des Stadtrates. Die Güterabfertigungsstellen der Eisenbahn und die der Elbdeckschiffahrt werden die Verladung von Heu nur übernehmen, wenn der Verladende die Genehmigung der Amtshauptmannschaft oder des Stadtrates durch Vorlage eines von der zuständigen Behörde abgehefteten Frachtbriefes oder Remosselements nachweist.

Diese Beschränkung des Verkehrs mit Heu ist von der Amtshauptmannschaft, in den bezirksfreien Städten vom Stadtrat durch amtliche Bekanntmachung für ihren Bezirk aufzuheben, sobald das ihnen auferlegte Lieferungsoll erfüllt ist.

Die Ausfuhr von Heu ohne die nach I Absatz 1 erforderliche Genehmigung der Amtshauptmannschaft oder des Stadtrates wird nach §§ 7, 10 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus dem Jahre 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dresden, am 6. Juni 1918.  
Ministerium des Innern.

Das unter dem 7. Dezember 1914 erlassene Verbot jedes auffälligen Verkaufes von Viehhäuten und Fellen wird hiermit aufgehoben.

Chemnitz, am 4. Juni 1918.

Die Amtshauptmannschaft.  
Löffow.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden als Landesbedelungsstelle ist die Bezirksamtsbedelungsstelle Flöha, G. m. b. H., Flöha, als gemeinnütziges Unternehmen für die Anstellung von Kriegsteilnehmern im amts-hauptmannschaftlichen Bezirk mit Ausnahme der Städte Frankenberg, Oederan und Zschopau anerkannt worden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden als Landesbedelungsstelle wird nunmehr unmittelbar und ohne Inanspruchnahme der Behörden mit der Bezirksamtsbedelungsstelle Flöha, G. m. b. H., versehen. Alle Eingaben in Landesbedelungsangelegenheiten im amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Flöha mit Ausnahme der Städte Frankenberg, Oederan und Zschopau sind deshalb von jetzt ab an die Bezirksamtsbedelungsstelle Flöha, G. m. b. H., in Flöha zu richten.  
Flöha, den 7. Juni 1918.  
Die Königl. Amtshauptmannschaft.

### Nährmittelverteilung betreffend.

In den nächsten Tagen, alsbald nach Eingang in den einzelnen Gemeinden, werden auf die grüne Nährmittelliste des Kommunalverbandes, und zwar auf Feld Nr. 34:

100 Gramm Rubeln  
und auf Feld Nr. 35: 50 Gramm Suppe oder Morgenbrant

zur Verteilung gelangen.  
An Personen, die eine Hauptmahlzeit in Volks- oder Betriebsküchen einnehmen und deren Nährmittellisten einen entsprechenden Ausdruck tragen, wird nur die Hälfte der oben bezeichneten Menge abgegeben.

Flöha, den 7. Juni 1918.  
Der Kommunalverband.

### Der alte Kampfplatz

Von der Westfront wird uns geschrieben: Der Zufall und der Krieg sind zwei Dinge, die zusammengehören. Was konnte ich von Erlebnissen erzählen, die dies zu beweisen in der Lage sind, die erdärten würden, wie klein die große Welt ist, die unser Kriegstiefel durchwandert ist. Aber hier sei eine Begebenheit geschildert, die aus den letzten Tagen stammt und noch frisch in meiner Erinnerung haftet. Es war im Jahre 1914. Unser Vormarsch durch Frankreich sah mich ziemlich an der Spitze und führte mich fast den Weg, den ich vor wenigen Tagen nur mit kleinen Abweichungen wieder marschiert bin. Freilich damals sah es anders aus. Die Natur hatte bereits ihr Leben ausgeatmet und Bäume und Sträucher begannen sich zu färben. Die Wege waren eben, herbstlich trocken, lagen voll allerlei Gerat, das die Franzosen hatten liegen lassen. Diesmal waren sie jermüht von Granaten, mußten vorsichtig abgepöschelt und oft schrittweise von den hartnäckigen Verteidigern gesäubert werden. Nur kleine Wehnsichtspunkte mit damals: Auch heute fand man da und dort einen Toten, hier und da fortgeworfenen Ballast. Aber das Marnetal grünte und stand in schönstem jungfräulichen Schmuck. Die Felder zeigten das friedliche Bild aufopfernder Arbeit, die Dörfer verstrahlten sich im Grün. Und dicht am Wege, unweit Courmont, fiel ich plötzlich auf eine interessante Stelle, die mir von meinem ersten Sturmangriff wohl bekannt war. Hier war mein guter Kamerad neben mir hingefallen. Ich hatte damals noch Zeit, ein rotes Kreuz zu schlagen, der tote wurde unweit des Weges beerdigt. Das Kreuz wollte ich finden und die Stelle. Entweder hatte die Natur hier das Grab für immer verwischt oder französischer Vandalismus dafür gesorgt, daß hier, wo ja oft Pariser hinkommen pflegen, keine Kriegsverstärkung bemerkbar blieb. Und doch gelang es mir nach einigem Suchen, zwischen den Bäumen, drunten im Waldwiesengrund, ein morsches Holz zu finden, das noch die Wehnsicht des Kreuzes aufwies. Dabei aber hatte ich mich jenem Pfad genähert, wo bereits diejenigen verfolgt worden waren, deren heimtückischem Schatz mein braver Nebenmann zum Opfer gefallen war. Es war uns gelungen, sie in einem kleinen Waldhause zu umstellen und gefangen zu nehmen. Und wirklich: da stand noch das Häuschen und wieder schaute friedlich und neugierig das alte Mütterchen aus der Tür, das damals led und schön behauptet hatte, in ihrem Hause würde man nichts finden. Wir hatten uns vor fast vier Jahren mit ihr angefreundet, nachdem wir das Nest ausgenommen hatten. Und sie erkannte mich wieder. Sie wußte auch, wo das Grab gelegen hatte und berichtete, daß man den Toten auf einem Friedhof bestattet hatte. Ueberrascht hat es mich aber, daß diese Greisin ehelich bekannte, sie habe fast daran geglaubt, die Deutschen würden wiederkommen. Weil sie aber wußte, wie gut die Deutschen die Zivilpersonen behandelten, habe sie sich auch nicht erweichen lassen und sei in ihrer Waldhütte geblieben. Es war nicht viel, was

sie uns bieten konnte, aber sie trug alles herbei, was die Not in Frankreich übrig gelassen. Nach Tagesart drückte ich der Alten wieder die Hand und wir zogen weiter auf alten Pfaden in den Kampf zur Marine.

### Kurland und die Hohenzollern

Dem Deutschen Kaiser ist vom kurländischen Landestat bekanntlich die Herzogswürde dieser Landschaft angetragen, die zuerst vom letzten deutschen Ordenshochmeister Gotthard Rettler im Jahre 1561 errichtet wurde. Schon dies kurländische Regentenhaus trat in recht nahe Beziehungen zu den Hohenzollern. Der Große Kurfürst von Brandenburg vermählte 1645 seine ältere Schwester Luise Charlotte mit Herzog Jakob von Kurland, dessen Nachfolger, der Herzog Johann Casimir, 1691 seine Waise, die Prinzessin Elisabeth Sophie von Brandenburg, heiratete. Seit Zar Peter dem Großen ging die russische Politik unverhüllt auf die Eroberung von Kurland aus, was König Friedrich Wilhelm I. von Preußen zu verhindern suchte. 1737 starb die deutsche Herzogsdynastie aus, und unter dem Schutze russischer Truppen ward Ernst Johann Biron, ein Günstling der Zarin Anna, Herzog von Kurland. König Friedrich der Große suchte die Bironen gegenüber Rußland in Kurland zu halten. Aber neun Jahre nach des Königs Tode endete die kurländische Selbständigkeit. Kaiserin Katharina von Rußland vereinigte das Land mit ihrem Jansenreiche. Jetzt hat sich die berufene Vertretung für die Hohenzollern entschieden.

### Der Kaiser zur Ludendorff-Spende

Seine Majestät der Kaiser hat dem Reichsaussschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge folgende Mitteilung zugehen lassen:  
Es ist mir eine große Freude, daß die Sammlung zur Ludendorff-Spende mir den äußeren Anlaß gibt, Niemand wärmsten Anteilnahme an den großen Aufgaben der Kriegsbeschädigten-Fürsorge Ausdruck zu geben. Mit Stolz und Dankbarkeit sehe ich täglich die gewaltigen Taten meiner Truppen, die dem deutschen Namen für alle Zeiten Achtung verschaffen werden. Ich sehe aber auch tiefbegriffen die Weiden, die der deutsche Soldat männlich und stark auf sich nimmt, sehe ihn bluten und sterben für des Vaterlandes Größe und Ehre. Ich nehme Einbild in das Seelenleben des Kämpfers, und ich bin mir bewußt, daß unser Volk an seinen im Dienst der großen Sache erkrankten und verstümmelten Söhnen eine große Dankeschuld zu lösen hat. Gewiß ist es in erster Linie Angelegenheit des Reiches, seine in ihrer Arbeitskraft geschwächten Verteidiger vor Not und vor sozialem Abstieg zu bewahren. Gewiß hat unser Feldsanitätswesen, von der freiwilligen Krankenpflege unterstützt, seinen alten Ruf hohen ärztlichen Könnens und warmherziger Nächstenliebe glänzend bewährt. Aber es gibt noch weitere Aufgaben, die das

### Ludendorff-Spende.

Unter dem Namen „Ludendorff-Spende“ findet im ganzen Reichsgebiet eine Sammlung für die Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Der Ertrag der Sammlung fließt in Sachen dem Heimatdank zu, und zwar zu gleichen Teilen der Stiftung Heimatdank und den Vereinen Heimatdank.

Sonnabend, den 15. Juni ds. Js., soll der Opfertag für die Ludendorff-Spende für Frankenberg sein.

Schüler und Schülerinnen (mit grünen Armbinden versehen) sind mit der Entgegennahme von Spenden und mit dem Verkauf von Abzeichen und Postkarten beauftragt. Abzeichen und Postkarten werden zum Preise von 20 Pf. für das Stück, 6 Stück Postkarten zum Preise von 1 M. abgegeben, ohne jedoch der Mildeität Schranken zu setzen.

Außerdem haben sich die Vereinsbank, die Frankenberger Bank und die Sparkasse

in dankenswerter Weise zur Entgegennahme von Gaben zur Ludendorff-Spende bereit erklärt. Spenden größerer Beträge wird nach der Sammlung je ein Erinnerungsblatt, welches das bekannte Bild des Professors Vogel: „Generalquartiermeister Ludendorff am Generalstabstisch sitzend“ wiedergibt, überreicht werden (in farbiger Ausführung für Spender von mindestens 20 Mark und in schwarz-weißer Ausführung für Spender von mindestens 10 Mark). Das Erinnerungsblatt ist im Schaufenster der Kobergerschen Buchhandlung hier ausgestellt.

An die gesamte Bewohnerchaft der Stadt Frankenberg richten wir hierdurch die dringende Bitte, wie in früheren Fällen, so auch diesmal zu beweisen, daß sie sich der gewaltigen Leistungen, der unendlichen Entbehrungen und der erduldeten Schmerzen unserer Heldengauen würdig zu zeigen weiß. Niemand veräume, nach keinen Kräften zu geben; auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Ein Opfertag, zugleich aber auch ein Tag wahrhafter Dankesabstattung, soll der kommende Sonnabend werden für alle die, deren Haus und Hof und Hab und Gut durch den Heldennut unserer braven Soldaten vor den Verheerungen des Krieges bewahrt worden sind.

Frankenberg, am 8. Juni 1918.  
Verein Heimatdank für die Stadt Frankenberg i. Sa.

### Eier-Verkauf

in der städtischen Niederlage, Baderberg Nr. 6,  
Montag, den 10. d. M., vorm. 9 bis 12 Uhr an die Bewohner des 2. Brotartenbezirkes;  
Dienstag, den 11. d. M., vorm. 9 bis 12 Uhr an die Bewohner des 3. Brotartenbezirkes  
gegen Eiermarkte Nr. 25.  
Auf eine Marke entfällt 1 Gl. — Kleingeld ist mitzubringen. — Die Ausweistarte ist vorzulegen.  
Stadtrat Frankenberg, den 8. Juni 1918.

### Gemeindeverbandsparlasse Niedertwiesla

3 1/2 Prozent  
Tägliche Verzinsung.

Reich und seine Behörden nicht voll zu lösen vermögen. Diese liegen in Ausbildung zu neuen Berufen, in Heilfürsorge, in Familien- und Wohnungspflege, in der Ruhbarmachung der in unseren Kranken und Verstümmelten ruhenden wertvollen Kräfte für die Wiederaufrichtung unserer heimischen Wirtschaft, vor allen Dingen in der Stärkung des Lebensmutes und der Schaffensfreudigkeit. Hierzu brauchen wir die tatkräftige, von tiefer Dankbarkeit und warmer Liebe getragene Mitwirkung aller Kreise der Nation. Die zu meiner Genehmigung im Gange befindliche Arbeit, deren Stütze der Reichsaussschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge ist, begleitet ich mit meinen innigsten Segenswünschen. Ich bin überzeugt, daß die jetzt eingeleitete Geldsammlung, die an den Namen Ludendorff geknüpft ist, einen Namen, der seit Beginn des Krieges Vertrauen auslöst, und den jeder Deutsche mit Dank und Verehrung nennt, alle Schichten der Bevölkerung freudig bereit finden wird. Ich lasse dem Reichsaussschuß gleichzeitig 500 000 Mark in Kriegsanleihscheinen als meinen Beitrag zugehen und erlaube, mir über den Fortgang der mir besonders am Herzen liegenden Sache regelmäßig zu berichten. Gott fördere alle treue Arbeit zum Segen unseres herrlichen, kampferprobten Volkes und der großen Aufgaben, die ihm noch nach innen und außen zu lösen bestimmt sind. Großes Hauptquartier, 4. Juni 1918.  
Wilhelm, J. M.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 7. Juni.  
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Graf Westarp (cons.) fragt nach der Art der Betätigung des Abg. Erzberger im Auftrage des Auswärtigen Amtes. Direktor im Auswärtigen Amt Deutelmoser: Im Dezember vorigen Jahres hat Herr Erzberger dem Auswärtigen Amte mitgeteilt, daß er auf 1 bis 2 Tage nach Wien zu reisen gedenke, wobei es sich aber nicht um eine politische, sondern um eine die katholische Kirche betreffende Angelegenheit handelte, deren günstige Erledigung auch im Reichsinteresse lag. Ermächtigungen zu politischer Betätigung im Auslande sind Herrn Erzberger weder damals, noch später erteilt worden. Von dem Ergebnis seiner Reise hat Herr Erzberger, wie dies auch andere Abgeordnete bei der Rückkehr von Auslandsreisen bisweilen tun, dem Auswärtigen Amt Kenntnis gegeben. Ueber die von Herrn Erzberger ehrenamtlich ausgeübte Tätigkeit wurde im Ausschusse mehrfach vertrauliche Auskunft erteilt. Herr Erzberger hat sich seit Ausbruch des Krieges erfolgreich bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Büros zu unterstützen. Mit der fortgeschrittenen Verwirklichung des amtlichen Dienstes ist der Abbau dieses Büros im vollen Einvernehmen mit Herrn Erzberger seit längerem im Gange. Durch diese Arbeit hat sich Herr Erzberger um den Ausbau des Presse- und Nachrichtenwesens ausnehmend